

# Begegnungen mit Kunst und Künstler

Hin und wieder, durch Galerien streifend, geschieht es, dass wir erstaunt vor einem Bilde stehen bleiben – gebannt, ergriffen und betroffen.

Wir sind geneigt, dies als ein Wunder zu begreifen – zuerst sind Bild und Staunen eins.

Dann erst gewinnt das Bild ein Wesen – wird Wesentliches mit Charakter und Gestalt. Und dann notieren wir, wenn uns der Meister unbekannt, den Namen.

Nichts wär' uns peinlicher, als käme einer jetzt, uns zu erläutern, was wir just begriffen.

Das Phänomen unsrer Begegnung, ein Faszinosum, gebietet Schweigen.

Wir meinen wieder neu zu wissen, was Kunst denn sei. Und es kommt dem einen oder andern

wohl auch ein alter Vers in den Sinn:

„Wer die Schönheit angeschaut mit Augen

ist dem Tode schon anheimgegeben,

wird für keinen Dienst auf Erden taugen,

.....

wer die Schönheit angeschaut mit Augen!

(August von Platen)

Harmlos ist das nicht!

Kunst ist immer verschwistert zuerst mit Schönheit, Liebe und Tod. Tod hier wohl als ein Absterben für die Welt wie sie uns haben will. Dies sollte ihr Kriterium sein. Billiger ist sie auch heute nicht zu haben. Ich jedenfalls kenne keine andere.

„Kunst“ ist ein Verhältnis zwischen dem Kunstwerk und uns. Es lässt uns an seinem Reichtum in den Grenzen unserer Phantasie, unserer menschlichen Erfahrungen und unserer momentanen Verfassung teilhaben. Und wir empfinden nach und erwecken zu Leben, was da in Form und Farbe geronnen ist – Leidenschaft des Geistes – da wo der Geist vom Herz getrieben die Hand geführt hat. „Von Herz zu Herzen“! (L. van Beethoven)  
Identität schaffend, Sehnsucht nach Heimat und Ferne.

Was muss da den bewegen, der seine Existenz in die Waagschale wirft für den „großen Wurf“. Denn darauf ist alles angelegt und muss alles angelegt sein, wenn er dem Begriff des Künstlers gerecht werden will. Ohne das Neue, Unverwechselbare, Einmalige wird alles in Selbstbetrug und Heuchelei enden oder im reumütigen Zurück ins Lämmerglück. Was treibt ihn ins Ungemach, Unwägbar und vorerst Unbehauste? Ist es Geltungsdrang, Ruhmsucht oder der Wunsch nach Unsterblichkeit? Dies, obwohl eitel, mag mitspielen. Aber es kann das Eigentliche nicht sein. Dafür gäbe es andere Professionen.

Der Anblick der Schönheit ist es, der irgendwann ihn verwundet und unfähig macht, mit gutem Gewissen Soldat zu werden, oder Lehrer oder Minister oder Papst. Dass sein Blick tiefer sieht, dass die Schönheit in ihm Talent formt, den Geist fokussiert und den Eigensinn stärkt, ist sein Verhängnis. Er nimmt es an und geht seinen Weg.

Er weiß sich im Recht und ist sich unsicher; er glaubt an sich und braucht Bestätigung; er giert nach Lob und verachtet es; er liebt sein Werk und verflucht es; er malt, um geliebt zu werden und will doch nicht um seiner Bilder willen geliebt werden; er greift nach den Sternen und sehnt sich nach den „Wonne der Gewöhnlichkeit“ (Th. Mann).

Und darf doch nicht irre werden an und in alledem. Und muss sich hüten, dass er die Welt nicht verachtet und nicht sich selbst. Und vor dem Übermut und der Lust am Scheitern, die nichts ist als das Durchschlagen der Lust des kleinen Kindes, mit dem es Türme zerstört, die es nicht bauen kann oder deren Bau ihm vorerst misslingt.

**Sublimier soll er sich freuen an der subversiven Kraft seiner Kunst, die jeder wirklichen Kunst innewohnt schon allein deshalb, weil ihre Struktur höchst sinnlich demonstriert, dass Freiheit und Gesetz glücklich nur in vollendeter Einheit zu Sinnvollem gerät. Sein Lohn sei die Freude am Gelingen; sein Lohn sei das Bewusstsein, dass ohne sein Werk unsere Welt ärmer wäre; sein Lohn sei die fortzeugende Kraft seines Lebens und angemessener Wohlstand.**

Anmerkung: Es sei mir erlaubt zu erwähnen, dass ich den Eindruck habe, dass Thorsten Zwinger gelingt, vornehmlich Werke zu schaffen, die sich, ganz zu ihrem Vorteil, den üblichen Interpretationsversuchen der gelehrteren Welt verweigern. (Dazu bemerkt zu meiner Freude Susan Sontag schon 1964 in ihrem Essay "Gegen Interpretation" . „Wie die Abgase der Autos und der Schwerindustrie die Luft der Städte verunreinigen, vergiftet heute der Strom der Kunstinterpretationen unser Empfindungsvermögen.“)

**Jost Aé**